Der Bildhauer Otto Münch

Autor(en): **Briner, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Otto Münch, Zürich
Plastiken in Beton
links «Der Besitzende»
rechts «Die Einfältige»

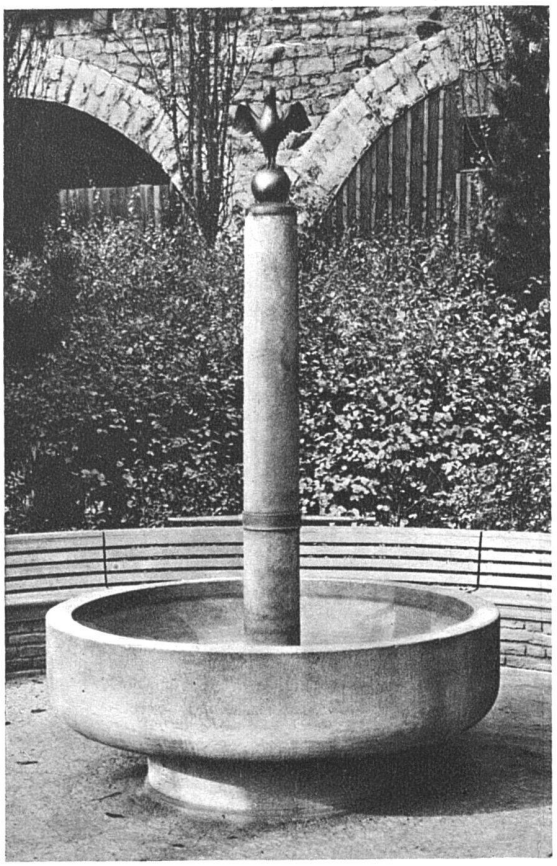
Fotos S. 244—248 von J. Schärer und Ernst Linck, Zürich.

Der Bildhauer Otto Münch

Das Schaffen des Bildhauers Otto Münch ist von der Bauskulptur ausgegangen. Es hat den Weg vom Kunstgewerblichen zum Selbständig-Künstlerischen durchgemacht und hat aus der engen Verbindung mit der Architektur den Sinn für Disziplin und Einordnung gewonnen. Ornamentale Flachskulptur und figürliches Relief, Holzschnitzerei und Stukkatur sind dem Künstler gleichermassen vertraut. Er hat bei der Ausschmückung von Bauten mitgearbeitet, wo der Bildhauer nur die dekorativen Ideenskizzen des Architekten auszuführen hatte; er hat Brunnenskulpturen geschaffen, die in freier Harmonie mit der Arbeit des Architekten entworfen wurden, und gerade hier und bei Grabmälern konnte sich das sichere Empfinden des Bildhauers für beherrschte Einordnung in ein Ganzes bewähren.

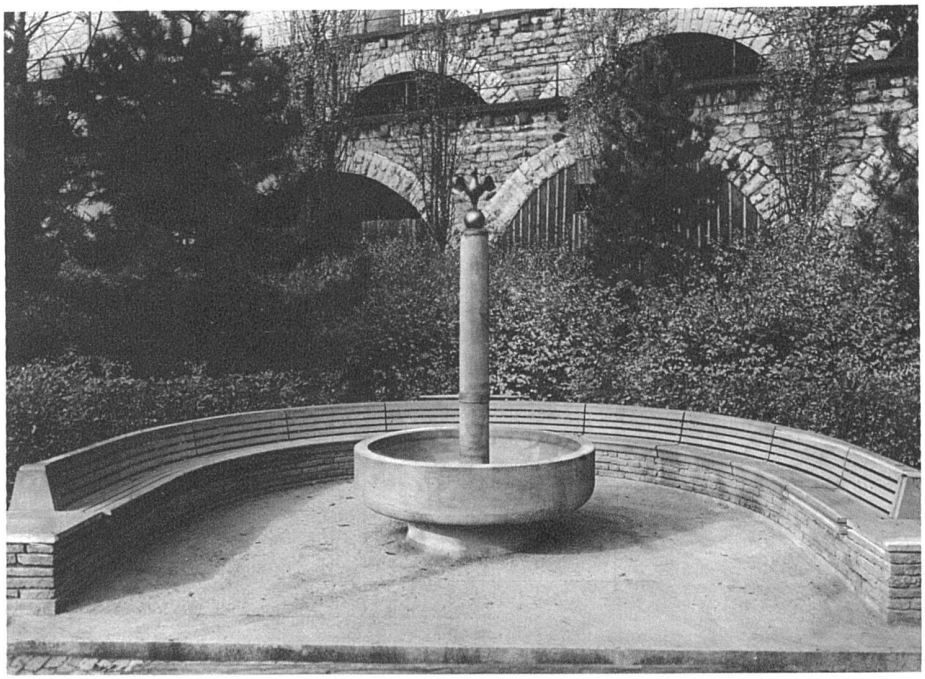
Otto Münch hat ursprünglich die Holzschnitzerei erlernt; er war im Innenausbau tätig und hat vier Jahre lang die Kunstschule in Dresden besucht. Seit zwanzig Jahren besitzt er seine eigene Werkstätte im Böcklin-Atelier in Zürich. Er hatte grossen Anteil an der Ausschmückung des Nationalbankgebäudes in Zürich (1922), bei dem die Bedeutung der plastischen Dekoration demonstrativ betont ist. Im Weissen Saal des «Kursaals», im Kirchgemeindehaus am Hirschengraben und an andern Bauten führte er phantasievolle, freigestaltete Stukkaturen aus. In der stattlichen Reihe der Zürcher Brunnen stammen von Otto Münch: Die Taube auf der Säule (Josefstrasse), «Der Erzähler» (Seebahnstrasse), die schwebende Frauengestalt auf der Kugel (Hegibachplatz) und, als neueste Arbeit, der heraldisch stilisierte Löwe auf hohem Pfeiler (Bleicherwegbrücke).

Als der Bildhauer zu freiem, persönlichem Gestalten vordrang, empfand er besondere Freude an prägnanten Charakterfiguren, die von erzählender Phantasie erfüllt sind und dennoch die knappe, feste und sichere Form des Plastischen wahren. Als halbgrosse Kunststeinfiguren wurden ausgeführt: «Der Besitzende», «Die Einfältige», «Der Nationalturner», «Der Eintänzer», «Der Trauernde». Es war Otto Münch auch bereits vergönnt, grössere Aufträge auszuführen, bei denen sich diese erzählende Charakteristik volkstümlich entfalten



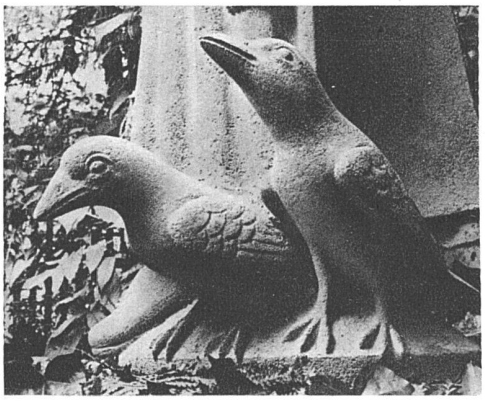
Otto Münch, Zürich Brunnen an der Spielwiese Josephstrasse, Zürich

Taube in Bronze



kann. So vor allem die Gruppe der Kinder bei Christus (Schulhaus Schüpfheim im Emmental), die als Relief fast rundplastisch modelliert ist, während das grosse Relief für das Schulhaus Mönchaltorf, als Schmuck der Aussenwand, streng in der Fläche bleibt. So erfuhr das Schaffen von Otto Münch, als es sich völlig frei bewegen durfte, eine schöne Verinnerlichung, die den Weg zum eigenwertigen Ausdruck wies.

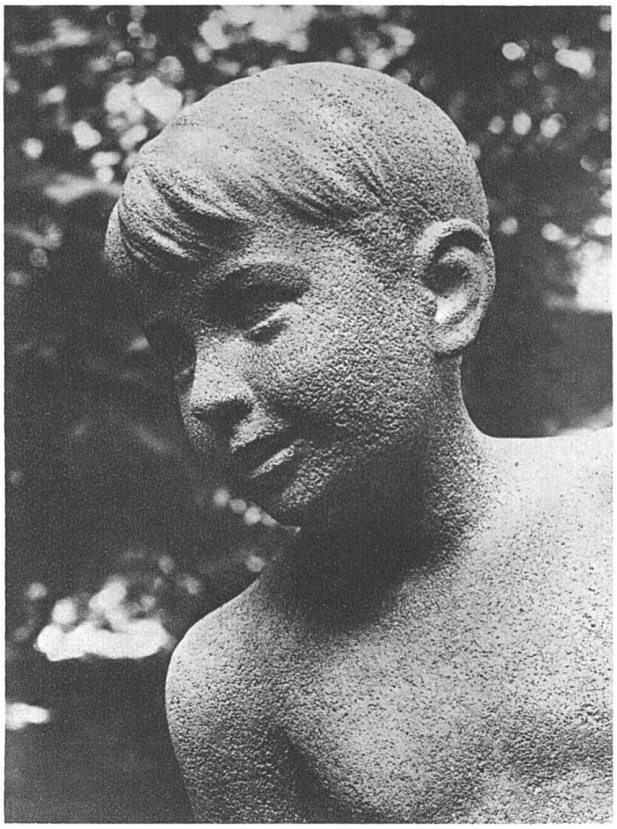
Mit Humor und überlegener Sicherheit kehrt Otto Münch heute auch wieder zur dienenden Bauplastik zurück. Bei der Renovation des Grossmünsters in Zürich müssen zahlreiche Konsolen eines romanischen Bogenfrieses erneuert werden. Man wird hier eine ganze Galerie von Bildnisköpfen — von Bodmer und Pestalozzi über Keller und Meyer



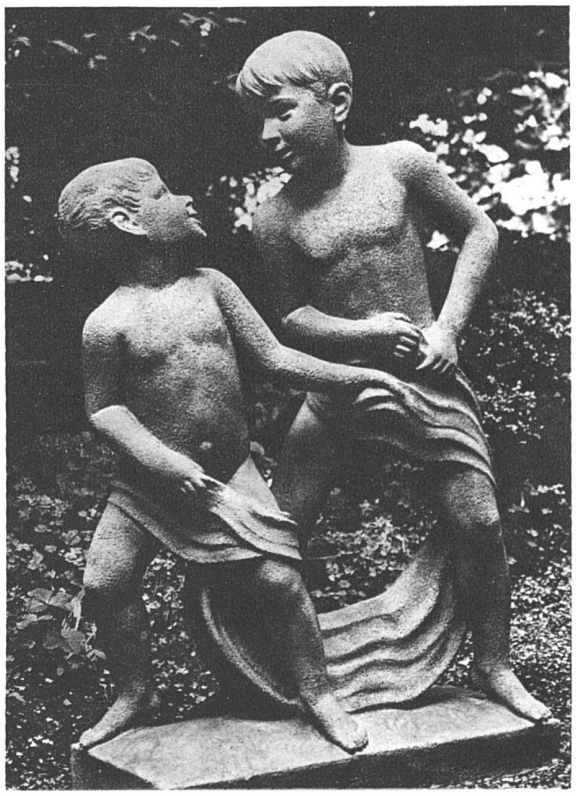
Sankt Meinrads Raben vor der Säule in Einsiedeln
(siehe S. 248)

bis zu einigen Persönlichkeiten von heute — zu sehen bekommen. Alle sind kräftig stilisiert und durchaus der dekorativen Funktion der romanischen Bauglieder eingeordnet.

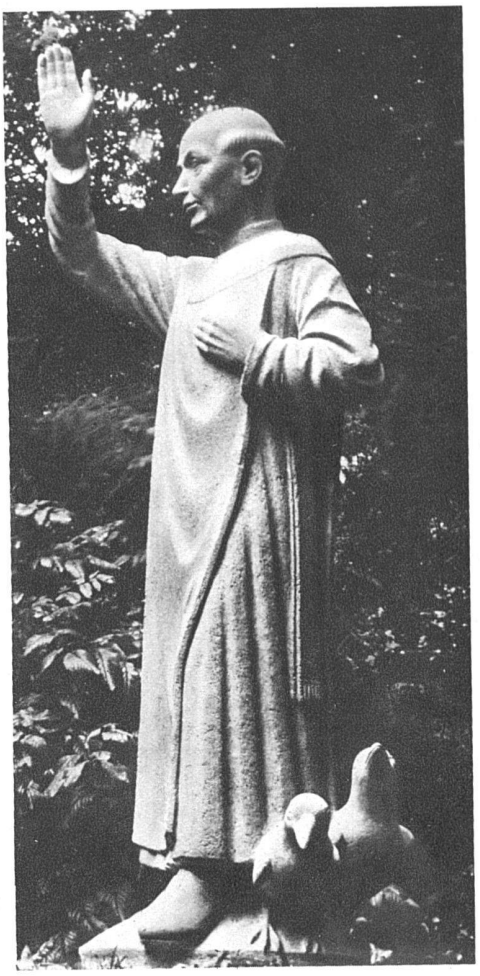
E. Briner.



Otto Münch, Zürich
Kindergruppe (Beton) für einen Garten in Zürich-Wollishofen



Otto Münch, Zürich Christus und die Kinder
Gruppe in Beton, leicht bemalt, bestimmt zur Aufstellung vor einer Wand im neuen Schulhaus Schüpfheim (Emmental)



Otto Münch, Zürich

St.-Meinrad-Säule
in Einsiedeln
Figur in Beton
Die Raben, siehe S. 246

Otto Münch, Zürich Brunnen an der Seebahnstrasse Zürich Material: Segheria-Granit

La V Triennale di Milano

Von Dr. Georg Schmidt, Basel

(Kunstgewerbe- und Architektur-Ausstellung Mailand 1933)

Italien hat elf Jahre Zeit gehabt, den «faschistischen Kulturaufbau» zum mindesten in seinen Fundamenten sichtbar zu machen. Da es keine «neutralen» Veranstaltungen kennt, sind wir berechtigt, aus dieser Ausstellung die kulturelle Konzeption des Faschismus abzulesen. Um das äusserlich Augenfälligste gleich vorwegzunehmen: von den rund 30 Häusern im Ausstellungspark, die ausschliesslich von italienischen Architekten erbaut sind, tragen sämtliche das «kulturbolschewistische» flache Dach — mit Ausnahme einiger Pultdächer auf Weekend- und Klubhäusern. Und diese Häuser selber, zum grössten Teil Villen luxuriösesten Ausmasses, sind die Realisierung der kühnsten Träume des Kulturbolschewisten Le Corbusier. Und in der Planausstellung ist ein ganzer Saal mit je einer grossen Koje dem Lebenswerk ausgerechnet der berüchtigsten Namen gewidmet: Loos, Gropius, Corbusier, Lurçat, Mendelsohn, Mies van der Rohe, Melnikoff. Endlich ist zwanzig Ländern der Welt je eine Wand zur Verfügung gestellt, auf der in Fotomontagen ein Ueberblick über die neuesten Bauten des betreffenden Landes zu sehen ist. Auch die Schweiz ist dabei, und selbstverständlich nicht mit den Produkten der «Stuttgarter Schule», sondern mit ihren konsequentest modernen Bauten. Eine so konzentrierte und so machtvolle Demonstration des «Neuen Bauens in der Welt» hat man überkaupt noch nie gesehen.

Die Ausstellung hat dieses Jahr ihren dauernden Sitz bezogen im Park zwischen Castello Sforzesco und Arco della Pace. Für die Plan- und Kunstgewerbe-Ausstellung ist als permanenter Bau der Palazzo dell'Arte errichtet worden. Die übrigen Bauten, zusätzliche Pavillons und ausgeführte Bauten, wurden auf freien Plätzen des grossen, schönen Parks ad hoc erstellt.

Wie schon der volltönende Name «Palazzo dell'Arte» sagt, ist das nicht ein Ausstellungsgebäude, das in erster Linie an die auszustellenden Objekte und ihre Betrachter denkt, sondern an sich selber; er besteht im wesentlichen aus einem monumentalen Treppenhaus mit Vestibolo, Atrio, Impluvio und Salone d'onore. Für die eigentlichen Ausstellungsräume bleibt dann rund um diese Mo-